

# SCHNITT: FLUCHT AUS ÖSTERREICH

## TRANSKRIPT

Wenn ZeitzeugInnen sich erinnern, dann suchen sie oft nach Worten, um schwer vermittelbare Erfahrungen auszudrücken. So bleiben Sätze bisweilen unvollendet, Grammatikregeln werden nicht beachtet. Die ZeitzeugInnen leben seit ihrer Flucht entweder in England oder in Israel, wo sie als Kinder und Jugendliche schnell die Landessprache lernen mussten, um in der Schule und im Alltag kommunizieren zu können. In ihren neuen Familien wurde meist nicht mehr Deutsch gesprochen. Das ist auch ein Grund, weshalb die Sprache der Interviewten manchmal für uns ungewöhnliche Wörter enthält oder der Satzbau nicht immer der Regelgrammatik entspricht. Dorli Neale wechselt bisweilen zwischen Deutsch und Englisch.

Die Zeichen (...) weisen darauf hin, dass hier Erzählteile herausgeschnitten wurden. Im Originalinterview haben die ErzählerInnen an dieser Stelle weitergesprochen. Der Gedankenstrich bedeutet, dass die Interviewten eine Sprechpause gemacht haben. Füllwörter wie „äh“, werden in der schriftlichen Fassung des Interviews wegen der besseren Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

## „Was unternahm meine Familie, um zu fliehen?“



**Abi  
Bauer**

Weg, war das einzige Wort. Wir waren, glücklicherweise war die Situation so, dass wir alle weg konnten, mein Bruder war 1933 in Deutschland Kapellmeister in Bremen. Und dann ist Hitler gekommen und hat ihn, sie haben ihn gef-, entlassen, und er hat gesagt: „Es kommt in Österreich auch.“ Und er hat sich entschlossen auszuwandern nach Palästina<sup>1</sup>, und ist dann also Ende, im Herbst 1933, ausgewandert. Und das hat uns das Leben gerettet. Weil die Mutter konnte er „anfordern“, hat man das genannt, ohne, ohne wie, das war sein Recht. Und meine Schwester ist 1935 hierher gefahren ihn besuchen. Und hat sich die, die Rechte eines Einwanderers verschafft. Ist dann aber nach Innsbruck zurückgekommen, aber sie war hier als Einwandererin schon registriert. Sie hat ihren Mann mitgenommen. Und für mich haben sie da das dann erreicht, dass sie mich hier in der Bezalel Kunstschule<sup>2</sup> eingeschrieben, und dadurch habe ich ein Zertifikat<sup>3</sup> bekommen. Und so sind wir, ich war der Letzte, am ersten August hier eingewandert.

(...)

Ich habe verstanden, dass ich keine Wahl hab', die, die zu lange gewartet haben, haben dann viele dran glauben müssen.

(...)

Der Reisepass musste durch so und so viele Ämter gehen, nach Wien, und dann hat man ihn ausgefolgt bekommen, im Hotel Sonne, an, neben dem Bahnhof, dort war die Gestapo<sup>4</sup>. Und die haben mich ein-, einberufen, und haben gesagt: „Lassen's uns's wissen, wann's ausreisen.“ Da habe ich mir gedacht, ja, warum soll ich's ihnen sagen, besser, dass sie es nicht wissen. Und kaum fährt der Zug am Brenner ein, und noch nicht gestanden, sind schon die Gestapoleute g'standen und haben gesagt: „Sein Sie der Bauer?“ – „Ja.“ – „Aussteigen!“ Und dann hab ich, drei Züge sind vorbei, dann haben sie mich ausgefragt und alles durchwühlt, und dann haben sie gesagt: „Jo, jo, mit'n nächstn Zug konnsch fahrn!“ Und dann war ich, da habe ich gewusst, jetzt ist es, jetzt bin ich draußen.

- 1 Palästina: Mit diesem Namen bezeichnete die britische Militärverwaltung bis zur Entstehung des Staates Israel 1948 Teile des heutigen israelischen Staatsgebiets, sowie Teile Jordaniens. Weitere Informationen vgl. Glossar.
- 2 Bezalel Kunstschule: Die Bezalel Academy of Arts and Design ist eine staatliche Kunst- und Designhochschule in Jerusalem und die größte Design- und Kunsthochschule im Nahen Osten. Sie wurde 1906 im damals noch osmanischen Jerusalem gegründet.
- 3 Zertifikat: Für die Einreise nach Palästina benötigte man ein Zertifikat der britischen Regierung, die der Völkerbund nach dem Ersten Weltkrieg beauftragte, das Land zu verwalten. Weitere Informationen vgl. Glossar.
- 4 Gestapo: Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Die Gestapo war die politische Polizei im nationalsozialistischen Deutschland zwischen 1933 und 1945. Weitere Informationen vgl. Glossar.



**Vera  
Adams**

Ich weiß, dass wir mit dem Kindertransport<sup>5</sup> gefahren sind, aber ich habe erst jetzt mehr erfahren von Kindertransport, weil in England momentan genug dafür gesprochen wird.

(...)

### ***Sind Sie alleine gefahren?***

Nein, mein Bruder war dabei und dann war ein ganzer Zug von Leute. Diese, die quaker<sup>6</sup> society friends, das ist eine religiöse Gruppe, aber nicht sehr religiös, mehr relaxt. Und die haben auf uns geschaut, die ersten Jahre in England, und den Zug auch organisiert, soviel ich weiß.

- 5 Kindertransport: Die Flucht von über 10.000 jüdischen Kindern zwischen Ende November 1938 und dem 1. September 1939 nach Großbritannien wird als Kindertransport bezeichnet. Weitere Informationen vgl. Glossar.
- 6 Quäker: Ursprünglich nannten sie sich religious society of friends. Die Quäker und Quäkerinnen sind eine christliche Gemeinde in England, die gemeinsam mit jüdischen Gemeinden Kindertransporte organisierte.



**Dorli  
Neale**

Am 18. Dezember, bin ich schon weg von Wien.

(...)

Irgendwie muss ich Protektion<sup>7</sup> gehabt haben, dass ich gleich am, das war der zweite Kindertransport, gekommen bin. Ach! Meine Gefühle? Weiß ich nicht. Es war gemischt. Auf einer Seite war ich stolz, ich weiß nicht, ob das das richtige Wort ist, allein ins Ausland zu fahren, ja. Ob ich damals sehr viel dran gedacht hab', gleich am Anfang: Ich wer' allein sein, ich weiß nicht, was mit meinen Eltern, oder mit meiner Schwester sein wird. Ich glaub, das ist alles später gekommen. Ich kann mich erinnern, don't, ach, da fang ich wieder (weint), am Bahnhof, das werde ich nie vergessen (weint). Kinder, da war eine Linie, da sind alle Eltern gestanden, und wir waren im Zug (weint). Ich war glücklich, ich habe meine Eltern wieder gesehen. Aber da waren Hunderte, die die Eltern und Familien nie wieder gesehen haben. Ach!

7 Protektion: Beistand, Unterstützung, die man von jemandem erfährt, der den entsprechenden Einfluss hat.



**Abraham  
Gafni**

Aber dann wurde man sowieso ausgewiesen, man hat, man hat ja alle Juden nach, nach Wien.

(...)

Die Abfahrt von Innsbruck nach Wien, das war mit der Bahn. Die Bahn ist nach Mitternacht von Innsbruck Hauptbahnhof abgefahren. Und wir sind in der, mit der Großmutter, Großvater und wir Kinder waren in dem Coupé<sup>8</sup>, und wir haben durch das Fenster geschaut, und ich weiß wie heute, erinnere ich mich, die Großmutter hat gesagt: „Schaut's gut auf Innsbruck, wer weiß, ob ihr das noch einmal sehen werdet.“ Und so waren wir, am nächsten Morgen waren wir in Wien und sind dann in, in diese Wohnung. Ich weiß nicht wie, das war irgendwie, wer das arrangiert hat oder wie das war, weiß ich nicht. Das kann ich mich aber erinnern wie heute: Rembrandtstraße 28, dritte Stiege, zweiter Stock. Toilette draußen (räuspert sich), so war es.

(...)

Wir sind fast tagtäglich (räuspert sich), bin ich mit dem Großvater von einem Konsulat<sup>9</sup> ins andere und natürlich, die haben versucht, aber draus ist nix geworden und dann plötzlich hat uns der Großvater, mich und, und meinen Bruder, die Schwester konnte nicht mitkommen, weil heute weiß ich, die wollten uns kaum mitnehmen, weil wir zu, zu jung waren und auf diesem Transport waren 60 Kinder, die waren, ich war zwischen den jüngeren und es waren auch bis 16-, 17-, 18-Jährige, aber alle waren mit Eltern oder mit mindestens einem Elternteil. Und deswegen war irgendwie Schwierigkeiten und irgendeine Frau hat gesagt, sie wird auf uns aufpassen. Und der Großvater hat uns, mich und meinen Bruder, zur Donau gebracht. Und wir waren auf den Donaudampfer „Helios“, und da sind wir auf den Donaudampfer, und dann hat man uns eine Kabine zugeteilt, und das war in dieser Kabine so viele Menschen, (lacht) dass ich mich erinnere: Wir haben am Boden gelegen, und am, in der ersten Nacht musste ich auf die Toilette, und bin auf eine hingetreten (lacht). Das erinnere ich mich noch so wie heute. Und da waren wir auf der Donau bis Rumänien zwei Wochen ungefähr und dann auf ein Frachtschiff. Und mit dem sind wir dann nach Palästina.

8 Coupé: alte Bezeichnung für Zugabteil

9 Konsulat: offizielle Vertretung eines Staates im Ausland



**Peter  
Gewitsch**

Bereits am 12. Feber 1938<sup>10</sup>, wie Schuschnigg<sup>11</sup> von Hitler vorge-, man kann nicht sagen eingeladen, man muss sagen vorgeladen wurde und befragt wurde auf, wie es eben nur Hitler konnte. Hat ihn doch ständig nur Herr Schuschnigg genannt, nicht „Herr Doktor“ und nicht „Herr Bundeskanzler“. „Herr Schuschnigg, glauben Sie, Sie können mir Widerstand leisten?“ und so fort, da hat mein Vater sofort, wie das heraus gekommen ist am nächsten Tag, hat mein Vater sofort seinem Vater, meinem Großvater, geschrieben: „Bitte, Zertifikate zu besorgen, wir gehen von hier weg. Hier blüht uns nichts Gutes.“

(...)

Meine Eltern haben sofort begonnen mit den Vorbereitungen zur Ausreise. Das heißt mein Vater hat schon vorher damit begonnen. Mein Vater war ein alter Zionist<sup>12</sup>, meine Mutter auch und mein Großvater, der auch gebürtiger Wiener war, ebenso wie meine Großmutter, der war einer der ersten Zionisten Wiens und ein persönlicher Freund Herzls<sup>13</sup>. Und wir haben nicht immer zum Zionismus<sup>14</sup> tendiert, nicht tendiert, sondern waren Zionisten.

(...)

Mein Großvater ist schon 34 ausgewandert und hat hier ein Haus gebaut, in Haifa. So kamen wir nach Haifa.

(...)

Und nach dem „Anschluss“<sup>15</sup>, wie gesagt, wurde das sehr schnell vorwärts getrieben. Und bereits Ende Juni verließen wir Wien, also Österreich, also damals schon das Deutsche Reich. Mein letzte Abschluss, mein letztes Abschlusszeugnis aus Wien, aus der Volksschule, da steht drin: Peter Gewitsch, geboren in Wien im Deutschen Reich.

(...)

Ich erinnere mich noch mit einer gewissen Genugtuung daran, dass ein, zwei Tage vor dem, vor unserer Ausreise war die Weltmeisterschaft im Schwergewicht im Madison Square Garden in New York, wo Joe Louis<sup>16</sup> in weniger als zwei Minuten Max Schmeling<sup>17</sup> knock out geschlagen hat. Das war für uns eine große Freude. Besonders, weil es eine solche Enttäuschung für die Nazis war.

(...)

Wir haben in Triest einige Tage gewartet, bis der Dampfer vor, in See gestochen hat und sind dann mit der „Gallilea“ von Haif-, von Triest nach Haifa gekommen.

10 12. Feber 1938: Treffen von Hitler und Schuschnigg in Berchtesgaden. Weitere Informationen vgl. Glossar.

11 Schuschnigg: Kurt Schuschnigg (1898-1977) war von 1934 bis 1938 Bundeskanzler des austrofaschistischen Österreichs.

12 Zionist: Anhänger des Zionismus

13 Herzl: Theodor Herzl (1860-1904) ist ein österreichischer Schriftsteller und Journalist. Er gilt als Hauptbegründer des Zionismus, einer Bewegung, die sich seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts für die Errichtung eines eigenen jüdischen Staates einsetzte.

14 Zionismus: Zion ist ein anderer Name für Palästina bzw. Israel. Der Zionismus entstand im 19. Jahrhundert als Reaktion auf die zunehmende Verbreitung antisemitischer Haltungen in vielen europäischen Staaten. Das Ziel der zionistischen Bewegung war die Errichtung eines eigenen jüdischen Staates in Palästina. Weiter Informationen vgl. Glossar.

15 Anschluss: Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht im März 1938 und die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich wurden von den Nationalsozialisten als „Anschluss“ bezeichnet.

16 Joe Louis: Afro-amerikanischer Boxer (1914-1981). Mehrfacher Boxweltmeister, der u.a. den deutschen Boxweltmeister Max Schmeling 1938 besiegte. Er galt als Symbol und Idol der schwarzen Bürgerrechtsbewegung.

17 Max Schmeling: Deutscher Boxer (1905-2005). Boxweltmeister 1930 und 1932.



**Felix und  
Hans  
Heimer**



HH: Nach dem Nazieinbruch hat Vater am meisten daran gearbeitet, die Familie zu retten. Die Mutter hat nicht so viel getan, obwohl sie, sie hat ihren Teil getan, indem sie verschiedene Sachen gelernt hat, zum Beispiel Handschuhe zu machen.

FH: Ja, Mieder.

HH: Mieder und Büstenhalter und irgendwelche anderen Sachen, falls wir ins Ausland kommen und müssen Geld verdienen.

(...)

HH: Und dann sind wir nach, nach Schweden gefahren, der, unser Vater hat mit uns nach Berlin gefahren und dann nach Sassnitz<sup>18</sup>, wo die, wo man das Schiff nimmt nach, nach Trelleborg<sup>19</sup> und dort, dort haben, dort haben wir uns verabschiedet vom Vater. Von der Mutter haben wir uns schon in Wien am Bahnhof verabschiedet. Ich erinnere mich noch genau, wie die Mutter heftig geweint hat.

FH: Da hat sie schrecklich geweint?

HH: Heftig geweint hat.

FH: Heftig geweint.

HH: Und dann sind wir in die Schule gekommen, es war das so genannte Landschulheim Västraby. Es wurde von der jüdischen Gemeinde von Schweden gegründet, lauter junge Kinder,

FH: lauter Kinder,

HH: lauter Kinder aus, meistens aus Deutschland. Sehr wenig aus Österreich, aber auch aus der Tschechoslowakei. Und für uns war es eine schwere Sache, weil die Leute waren viel frommer als wir. Wir waren sehr schwache Juden, wir sind selten in die Synagoge<sup>20</sup> gegangen, obwohl wir die hohen Feiertage gehalten haben. Und das war ziemlich schwer, besonders weil erstens Mal war's mehr fromm, und zweitens Mal waren sie viel mehr streng als in der österreichischen Schule. Wir hatten ziemliche Probleme dort. Und dann sind die Eltern geflohen aus Österreich, und dann haben, haben wir das Visum bekommen, zusammen mit ihnen nach, nach England zu kommen. Wir kamen auf einem der letzten Schiffe von Dänemark, vor der Krieg ausgebrochen hat.

FH: Esbjerg.<sup>21</sup>

HH: Ja, Esbjerg, Dänemark. Ich erinnere mich, wie wir durch Dänemark fuhren. Ich weiß nicht, ob wir unsere Lederhosen an hatten, aber wir haben Deutsch gesprochen, und die Dänen waren wütend jemand Deutsch sprechen zu sehen im Land und haben uns angestänkert. Dann sind wir nach England ge-, gekommen.

FH: Ja.

HH: Und ein paar Tage später hat der Krieg angefangen.

18 Sassnitz: Stadt in Norddeutschland an der Ostsee mit internationalem Fährhafen, u.a. Fährverbindungen nach Trelleborg, Schweden

19 Trelleborg: südlichste Stadt von Schweden, Fährhafen mit Verbindungen nach Deutschland

20 Synagoge: Gebäude oder Raum für die Versammlung und für den gemeinsamen Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

21 Esbjerg: Küsten-Stadt im Südwesten von Dänemark. Erst vor kurzem wurden die Fährverbindungen nach England (Newcastle bzw. Harwich) eingestellt.